

Die WEGBEREITER

Wie alpine Vereinigungen die Alpen erschlossen

Die Geschichte des Alpinismus ist nicht nur eine Abfolge von Erstbesteigungen und Spitzenleistungen. Sie ist auch Erschließungsgeschichte, die erzählt, wie dem Bergsport der Weg bereitet wurde. Wie gelang es den alpinen Vereinen, ihren Mitgliedern Zugang zum Hochgebirge zu verschaffen, ihnen Wissen und Können zu vermitteln? Was leisteten sie beim Aufbau einer Infrastruktur, eines Schrifttums, des Sicherheitswesens? Wie machten und machen sie Alpinismus möglich?

Text: Joachim Burghardt

Die Gründung der ersten Alpenvereine – 1857 Alpine Club, 1862 Oesterreichischer Alpenverein, 1863 Schweizer Alpen-Club und Club Alpino Italiano, 1869 Deutscher Alpenverein – fällt in eine Zeit, in der mit der Erstbesteigung namhafter Alpenberge das Interesse am Bergsteigen sprunghaft ansteigt. Zunächst erwacht das Bedürfnis, sich mit Gleichgesinnten zu organisieren, sich auszutauschen, Erlebtes und Entdecktes weiterzuerzählen. Bald darauf folgt der Wunsch nach leichterem Zugang zum Hochgebirge, nach Infrastruktur. Schon in jungen Jahren wachsen Oesterreichischer und Deutscher Alpenverein rasant und zählen – ab 1873 gemeinsam als DuOeAV – immer mehr Bergbegeisterte in ihren Reihen.

Um die Besteigung von Gipfeln zu erleichtern und Unterkunfts-möglichkeiten im Hochgebirge zu schaffen, werden zahlreiche al-

pine Schutzhütten entweder gekauft oder neu gebaut. Die anfangs spartanisch für Selbstversorger ausgestatteten Hütten sehen sich rasch wachsenden Besucherzahlen wie auch steigenden Ansprüchen ausgesetzt. Mit dem Gepatschhaus in den Öztaler Alpen beginnt 1875 die Ära der bewirtschafteten Hütten, viele Stützpunkte erhalten nach und nach fließend Wasser, Heizsysteme sowie Strom- und Telefonanschluss. Die von Bozen bis Lübeck überall aus dem Boden schießenden Alpenvereinssektionen liefern sich einen regelrechten Wettlauf um Arbeitsgebiete und Hüttenstandorte, und vor allem die alpenfernen unter ihnen machen mit hochgelegenen und luxuriösen Neubauten auf sich aufmerksam. In der Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen lässt sich gar ein wenig Grandhotel-Atmosphäre erleben – auf über 2000 m Höhe! Gleichzeitig wird der Ausbau des Wegenetzes vorangetrieben: Ne-

Die Johannishütte dient als Stützpunkt zur Besteigung des Großvenedigers und ist eines der ältesten alpinen Schutzhäuser

ben den Hüttenzustiegen werden auch Verbindungsrouten zwischen den Hütten sowie Gipfel-, Pass- und Höhenwege gebaut, markiert und beschildert. Den ersten klettersteigähnlichen Versi-

Schon im 19. Jahrhundert entstand in weiten Teilen der Ostalpen ein dichtes Hütten- und Wegenetz

cherungen auf prominente Gipfel (1843 Dachstein, 1869 Großglockner) folgen bald weitere; auf das Konto der Sektion München etwa gehen neben vielen anderen der Zugspitz-Aufstieg von der Knorrhütte (1876), das „Brett“ im Höllental (1893) und die Route über den Watzmanngrat (1900). Sogar im Tal ist der Alpenverein aktiv, er fordert den Ausbau von Straßen, tritt bei der Bahn für bes-

sere Verbindungen und günstigere Fahrpreise für Bergsteiger ein. Er tut alles, um den Menschen den Weg in die Berge und auf diese hinauf zu ebnen. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs zählt der DuOeAV bereits über 100.000 Mitglieder in mehr als 400 Sektionen, er betreibt rund 320 Schutzhütten sowie ein Wegenetz von 30.000 km Länge.

Doch schon vor der Jahrhundertwende regt sich innerhalb des Alpenvereins Widerstand: gegen die fortlaufende Erschließungstätigkeit, gegen den ungebremsten Hüttenbau, gegen immer mehr Komfort mitten im Hochgebirge. Auch nach der Zäsur des Ersten Weltkriegs, in dessen Folge der DuOeAV 93 Schutzhütten verliert, setzt sich der Hüttenboom fort: In einer Zeit der Instabilität und der Krisen suchen immer mehr Menschen Abwechslung in den Bergen, AV-Mitgliederzahlen wie auch Hütten-Übernachtungszahlen ►



Foto: Julian Rückers

steigen enorm, weitere Vergrößerungen und Neubauten von Hütten sind nötig. Die vereinsinternen Auseinandersetzungen um die weitere Erschließungstätigkeit verschärfen sich, richtungswisende Grundsatzentscheidungen werden unausweichlich. In den „Tölzer Richtlinien“ legt der Alpenverein im Jahr 1923 fest: „Neue Wegenanlagen im weglosen Hochgebirge und neue Markierungen von Gipfelwegen, insbesondere von Klettersteigen, sind zu unterlassen.“ Damit ist eine Zeitenwende eingeleitet, die 1958 durch den Beschluss der Hauptversammlung, auf jeglichen Neubau von Hütten und Wegen im deutschen Hochgebirge zu verzichten, bestätigt wird und 1977 mit dem Grundsatzprogramm zum Schutz des Alpenraums zur Vollendung kommt, worin es heißt: „Die Erschließung des Alpenraums ist für den DAV abgeschlossen. Er lehnt deshalb weitere Hüttenneubauten ab.“ Das schließt allerdings Sanierungen oder gar komplette Ersatzbauten veralteter Bestands-hütten nicht aus, wofür die Stüdlhütte (1997), die Olpererhütte (2007) und gegenwärtig die Höllentalangerhütte als prominente Beispiele stehen. Ebenfalls nicht tabu ist die Optimierung der Hüttenversorgung, die zunächst über schmale Fußpfade, dann über Muliwege, schließlich über Fahrstraßen, Materialseilbahnen und Hubschrauberlandeplätze erfolgt. Erschließungsarbeit in Form von

Links: Welche gewaltige Aufgabe der Alpenverein mit dem Unterhalt und der Markierung von Wegen zu leisten hat, ist vielen nicht bewusst



Foto: Joachim Burghardt

Mitte und rechts: Das Watzmannhaus, 1888 als kleine Hütte errichtet, zählt mittlerweile zu den größten, modernsten und übernachtungsstärksten Häusern des Alpenvereins



Foto: Archiv Sektion München



echten Neubauten leistet der Alpenverein aber trotzdem noch immer: in den Städten nämlich, wo er Kletterhallen und Boulderzentren errichtet.

Die aus Hütten und Wegen bestehende alpine Infrastruktur bildet sicherlich den augenfälligsten Teil der Erschließungsgeschichte. Die Erschließung, also das „Zugänglichmachen“ der Alpen, beschränkte sich jedoch nie auf die Bautätigkeit. Auch mit seinem Schrifttum erschloss der Alpenverein seinen Mitgliedern die Bergwelt, trug er zum Erfolg alpinistischer Unternehmungen und zur Verbreitung alpinen Wissens bei – ganz im Sinne des satzungsgemäßen Vereinsziels, die „Kenntnis der Alpen zu erweitern und zu verbreiten“. Von Beginn an diente hierzu das Alpenvereinsjahrbuch, das seit 1870 erscheint. Auf mittlerweile knapp vier Regal-

Seit die Alpengeschließung für den DAV abgeschlossen ist, muss das Bestehende erhalten und optimiert werden

metern stellt es eine reiche Sammlung von Aufsätzen, Tourenberichten, Chroniken, Sicherheitsstudien, Streitschriften, Gebirgsdarstellungen und Bergsteigerporträts dar. Das Spektrum der Beiträge dokumentiert die alpine Erschließungstätigkeit aus allen nur denkbaren Blickwinkeln und reicht von der Grundlagenforschung (1874: „Über die Grenze zwischen Ost- und Westalpen“, „Zur Erklärung des Wortes ‚Alm‘“) bis zu erschütternden Zeitdokumenten (1919: „Alpenverein und Weltkrieg“, 1942: „Die Alpenbewohner im Wandel der Rassensystematik“), vom Bericht der ersten Winterdurchsteigung der Watzmann-Ostwand bis zum Klimawandel, vom botanischen Blumenporträt bis zum Trekking in West-Neuguinea, vom Bergfilm bis zum Wandern mit Behinderten, von Fragen der Kletterethik bis zum Reisetagebuch einer Bergführerin. Auch mit ihrer kartografischen Arbeit leisten die Alpenvereine seit jeher Beachtliches: Beginnend mit der „Spezialkarte der Umgebung des Ankogel“ 1865 wurden mit Techniken und Darstellungsformen, die sich im Laufe der Zeit stark wandelten, Dutzende Ostalpenregionen kartografiert. Insbesondere in Österreich, wo es keine amtlichen Karten im Maßstab 1:25000 gibt, bildeten die

detaillierten AV-Karten immer ein unverzichtbares Hilfsmittel, das in jeden Rucksack gehört. Jede neue Karte ist ein Kunstwerk, in das mehrere Jahre Arbeit und viele Informationen einfließen: GPS-Daten, Fotos, bei der Geländebegehung vollgekritzelte Papierzettel, Hinweise von Gebietskennern, Behörden, ja sogar Namensforschern.

Jahrbuch und AV-Karten sind jedoch nur zwei der vielen Medien, in denen die Alpenvereine Wissen sammeln und weitergeben: Eine vollständige Darstellung müsste auch die „Wissenschaftlichen Alpenvereinshefte“ berücksichtigen, sie müsste die komplexe Geschichte der Alpenvereinsführer erzählen, die seit 1951 im Bergverlag Rother erscheinen; sie hätte Sektionsmedien wie die »alpinwelt«, aber auch die Magazine der nationalen Alpenvereine (früher z. B. „Mitteilungen“, derzeit „Panorama“, „Bergauf“, „Die Alpen“) darzustellen und all den ungezählten weiteren Publikationen – vom Falblatt „Tierspuren erkennen“ bis zur Buchreihe ▶



Foto: Archiv Sektion München

Das Wirken des Alpenvereins begann mit Vorträgen und Veröffentlichungen in der Stadt, konzentrierte sich dann auf die bauliche Erschließung der Berge, kehrte schließlich mit dem Bau von Kletterhallen wieder in die Städte zurück. Und abermals geht es in die Berge, indem nun auch in hochalpinen Hütten (wie hier im Taschachhaus) Kletterräume errichtet werden.

hintergrund

Die Vielfalt alpiner Vereinigungen

Schon früh existierten neben den großen Alpenvereinen weitere, meist kleine alpine Vereinigungen mit besonders sportlicher, akademischer oder politischer Ausrichtung, so zum Beispiel der Österreichische Touristenklub (ÖTK), der Österreichische Alpenklub (ÖAK), die Österreichische Bergsteigervereinigung (ÖBV), der Österreichische Gebirgsverein und der Akademische Alpenklub Innsbruck – teils als Abspaltungen vom DuOeAV, teils neu gegründet und anschließend in den Alpenverein eingegliedert, teils bis heute eigenständig. Auch sie beteiligten sich an der alpinen Erschließungsarbeit: So legte der ÖAK den ersten deutschsprachigen Führer für Mont Blanc und Dauphiné vor, während etwa die Gruppe „Die Karwendler“ 1948 eine Biwakschachtel auf der Lalidererspitze aufstellte. Mit engem regionalen Bezug entstanden Gruppierungen wie der „Hirschberg-Hüttenverein“ (gegr. 1887) und der Aueralmverein (gegr. 1998). Zu den größten alpinen Vereinigungen jenseits des Alpenvereins zählen die „Naturfreunde“, die sich 1895 als Arbeiter-Pedant zum bürgerlichen Alpenverein zusammenschlossen und bis heute auch politische Inhalte auf ihre Agenda setzen. Auch innerhalb des Alpenvereins gab es Bewegung: 1895 spaltete sich die Sektion Bayerland aus Protest gegen die Pläne eines Hüttenbaus auf dem Zugspitzgipfel von der Sektion München ab; 1903 ging aus unzufriedenen Bayerland-Mitgliedern wiederum die Sektion Hochland hervor.

Es entstanden elitär gesinnte Gruppierungen wie das Alpenkränzchen Bergegeist (heute: Alpenklub Bergegeist, noch immer auf 100 Mitglieder beschränkt) oder der Akademische Alpenverein München, der im deutschen Himalaya-Bergsteigen der Zwischenkriegszeit federführend war. Schließlich bildeten sich aufgrund der großen Zahl all dieser alpinen Klubs, Sektionen, Vereine und nationalen Dachverbände auch noch Super-Dachverbände: 1932 die Union Internationale des Associations d'Alpinisme (UIAA), 1949 der Verband alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ), 1955 der Club Arc Alpin. Vom Turner-Alpen-Kränzchen über die „Alpine Gesellschaft Krummholz“ und den Liechtensteiner Alpenverein bis hin zum „Gay Outdoor Club“ – die alpenweite Vielfalt der organisierten Bergbegeisterung ist kaum zu überblicken. Und dann wären da ja noch die ungezählten Vereinigungen mit alpinen Spezialinteressen jenseits der reinen Bergsteigerei: der Verein zum Schutz der Bergwelt, der Verein für Höhlenkunde in München, die Urner Mineralienfreunde und viele mehr...

SCHNEE...!

Münchner Berge - Alpenische Alpen und angrenzendes Nordostalpein
Schneeschuhführer Münchner Berge € 14,90 (D)

Vorarlberg - Rätikon, Silvretta, Allgäuer Alpen und Lechtal
Rother Skitourenführer € 14,90 (D)

Haute Route - Von Chamonix nach Courmayeur über die Rätikon
Skitourenführer Haute Route € 18,90 (D)

LAWINEN - VERSTEHEN · VERMEIDEN · PRAKTISSIPPS
Wissen & Praxis € 29,90 (D)

SKITOUREN - AUSRÜSTUNG · TECHNIK · SICHERHEIT
Wissen & Praxis € 19,90 (D)

Neue Bildbände - zum Träumen!

DOLOMITEN - 50 alpine Kletterrouten
€ 49,90 (D)

VIERTAUSENDER DER ALPEN - Der Bildband-Klassiker ganz neu. Mit umfassenden Beschreibungen und Routeninfos.
€ 49,90 (D)

... und Verschenken





Mit den Publikationen der Alpenvereine und ihrer Sektionen lassen sich ganze Bibliotheken füllen

„Alpine Klassiker“ – ihren gebührenden Platz einzuräumen. Der Alpenverein vermittelt Bergwissen auf Symposien und Fachtagungen, er veranstaltet alpine Vortragsreihen, bietet den Service einer „Alpinen Auskunft“ und erarbeitet Verhaltensempfehlungen, etwa zum Thema Skitouren auf Pisten. Das Alpine Museum, die Bibliothek und das Archiv sammeln all dieses Wissen und dienen ebenfalls dem Bildungsauftrag des Alpenvereins: Sie machen uns die Berge auch in der Stadt zugänglich, sie erschließen sie uns.

Doch bliebe dieser kurze Streifzug durch die alpine Erschließungsgeschichte zu sehr dem Äußerlichen und Oberflächlichen verhaftet, würde er nur die Produkt- und Dienstleistungspalette mit dem Edelweißblog aufzählen und die großen Zusammenhänge übersehen. Zwei zentrale Probleme waren es nämlich, die sich dem Alpenverein mit zunehmender Erschließungstätigkeit und steigenden Touristenzahlen im Gebirge zwangsläufig in den Weg stellten: Erstens das Problem des „Naturverbrauchs“ (also der Schädigung, Verbauung, Verschmutzung von Natur und der „Domestizierung“ der eigentlich ersehnten Wildnis), zweitens das Problem der vielen Bergunfälle. Beides konnte der Alpenverein nicht einfach so hinnehmen – er war ja selbst für den „Ansturm“ ins Gebirge mitverantwortlich, der einen Verlust von unberührter Natur sowie Todesfälle zur Folge hatte –, er konnte andererseits aber auch nicht ernsthaft anstreben, all die Geister, die er gerufen hatte, wieder nach Hause zu schicken und sich selbst aus Naturschutz- und Sicherheitsgründen aufzulösen. Der einzig gangbare Weg war, den nunmehr zum Massenphänomen gewordenen Alpinismus sowohl umweltfreundlicher als auch sicherer zu gestalten. Bergsport und Hüttenbetrieb mussten naturverträglicher gestaltet, weitere Erschließung im Gebirge verhindert, die alpinen Gefahren schließlich durch Ausbildung und Ausrüstung auf ein kalkulierbares Maß eingedämmt werden.

Die schwierige und langwierige Wandlung vom Erschließer zum Bewahrer der Alpen leitete der Alpenverein früh ein. Schon 1927 erklärte er den Naturschutz zur satzungsgemäßen Vereinsaufgabe,

beschränkte sich selbst im weiteren Hütten- und Wegebau und versuchte auch Erschließungsprojekte anderer zu verhindern. Das hatte vielfach Erfolg, etwa wenn er gegen den drohenden Bau von Bergbahnen am Großglockner und am Watzmann eintrat und sich schon in den 1920er-Jahren für die Errichtung von Schutzgebieten im Karwendel und in den Ammergauer Alpen stark machte. Auch in der Gegenwart tragen zahlreiche Naturschutzprojekte und Bildungsmaßnahmen die Handschrift des Alpenvereins und tun das Ihrige dazu, dass Bergsport nicht nur möglich wird, sondern auch zukünftig in einem intakten Umfeld möglich bleibt. Das hindert allerdings profitorientierte Tourismusorte, Seilbahnbetreiber und Investoren nicht daran, außerhalb besonders geschützter Gebiete ungehemmt weiterzubauen und die Erschließung mit neuen Straßen, Liften, Klettersteigen, Skigebieten und Speicherseen voranzutreiben.

Seit jeher haben alpine Vereine rege publiziert, um ihr Bergwissen festzuhalten und zu teilen

Mit seinem Wirken im Bereich der Sicherheit übernahm der Alpenverein schließlich die verantwortungsvolle Aufgabe, die von Natur aus beim Alpinismus gegebenen Gefahren zu erkennen, zu verstehen und zu minimieren. Die Bergführerausbildung war zunächst noch ganz ihm selbst unterstellt, doch auch nach Gründung eines eigenständigen Bergführerverbands blieb er in der Rolle des fachlichen wie auch finanziellen Unterstützers. Zugleich bildet er selbst Trainer und Tourenleiter aus, die wiederum ihr Wissen jedes Jahr in Tausenden von Kursen und Führungstouren an Interessierte weitergeben. Auch die Bergrettungsdienste wurden vom Alpenverein seit dem 19. Jahrhundert nach Kräften gefördert, Hütten mit Rettungsmaterialien ausgestattet, Meldestellen eingerichtet, das Alpine Notsignal eingeführt. Neben der Zusammenarbeit mit ▶



Blatt v. 1885: Darstellung im doppelten Maßstab



AV-101 Steinernes Meer, veröffentlicht mit Genehmigung der DAV- und ÖAV-Kartografie



Kartogrundlage © Bayer. Vermessungsverwaltung 10/13

Die Alpenvereinskartografie im Wandel der Zeit am Beispiel der Saletalm in den Blättern „Hochkönig“ (1885), „Steinernes Meer“ (1969), „Nationalpark Berchtesgaden“ (2010)



INNOVATION FOR FIRSTS

NEVER STOP EXPLORING™

SUMMIT SERIES™ NEW SKI MOUNTAINEERING COLLECTION
FUELS THE PURSUIT OF THE UNKNOWN



WENN DIE ERFORSCHUNG DER SECHSTAUSENDER IN HIMACHAL PRADESH IM NORDÖSTLICHEN INDIEN DAS NÄCHSTE ZIEL IST, DANN IST DAS STRAPAZIERFÄHIGE, ATMUNGSAKTIVE UND WASSERDICHTHE KICATNA JACKET GENAU RICHTIG, UM SICH DER HERAUSFORDERUNG ZU STELLEN. MEHR UNTER THEORTHFACE.COM



Foto: Edu Koch

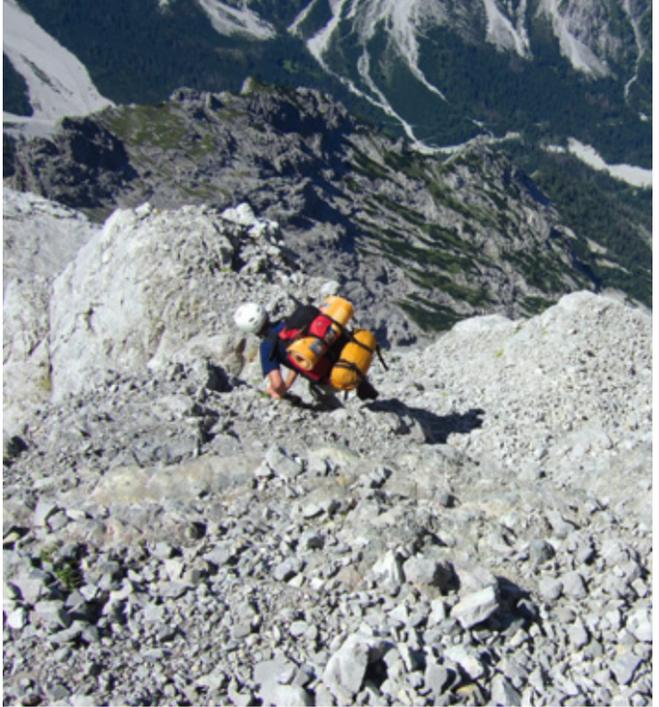


Foto: Patrick Vanheyden



Foto: DAV © Marco Kost

Links oben: Bergsport möglich machen, das bedeutet auch Wissen weitergeben. Ausbildung in alpinen Sicherungstechnik bei den Sektionen München & Oberland. Rechts oben: Abstieg durch die Watzmann-Westwand: unerschlossenes „Niemandland“ in den Bayerischen Alpen
Links: Damit Alpinismus in einer intakten Umwelt möglich bleibt: Im Rahmen der „Aktion Schutzwald“ des DAV wurden heuer rund 11.000 Bäume neu gepflanzt.

die ständig überarbeitete Lehrmeinung des Alpenvereins, der aktuelle Wissensstand also in Bezug auf die empfehlenswertesten alpinen Verhaltensweisen und Sicherungstechniken. Eine große Erfolgsgeschichte: Seit Einführung der DAV-Bergunfallstatistik waren noch nie so wenige tödliche Bergunfälle von Alpenvereinsmitgliedern zu beklagen wie heute, und das trotz einer Verzehnfachung der Mitgliederzahl in den letzten 60 Jahren!

Aus der Alpinerschließung folgen zwangsläufig zwei Probleme: Naturverbrauch und alpine Gefahren

Es hat sich vieles verändert seit Beginn der organisierten Alpinerschließung. Aber nicht alles: Die meisten Karwendelberge sind wild und brüchig geblieben, selbst in beliebten Wandergebieten wie dem Steinernen Meer ist nur ein Drittel der Gipfel mit markierten Wegen erschlossen. Kaum zwei Autostunden von München entfernt gibt es immer noch Unerschlossenes und Unbekanntes, etwa in den Lechtaler Alpen, der Mieminger Kette, den Loferer Steinbergen. Das Erlebnis von Einsamkeit, Abenteuer und ursprünglicher Natur ist noch immer möglich. Diese Möglichkeit zu bewahren, und, um es mit dem langjährigen DAV-Vorsitzenden Fritz März zu sagen, „den Bergsteiger dorthin zu führen, wo er lebt und nicht wo er gelebt wird“ – das ist und bleibt erste Aufgabe des Alpenvereins. ◀

Tourentipps: ab Seite 30



Joachim Burghardt (31) ist »alpinwelt«-Redakteur. Er hat zwei Bücher zum Thema „Vergessene Pfade“ veröffentlicht und erlebt die Berge am liebsten dort, wo sich die Erschließung auf Steinmandl und Gipfelkreuze beschränkt hat.

Einfacher, sicherer, trockener



NASS?
SCHMUTZ UND
AUFGESOGENES WASSER
VERHINDERN DEN
SCHWEIßABTRANSPORT
AUS DEM JACKENINNEREN!

TROCKEN?
EINE SAUBERE
WASSERDICHTE
JACKE KANN ATMEN
UND WIRD AUF DER
INNENSEITE NICHT FEUCHT!

NIKWAX TECH WASH
EFFEKTIVE REINIGUNG IN DER
WASCHMASCHINE, OHNE DIE
WASSERABSTOßENDEN EIGENSCHAFTEN
ZU BEEINTRÄCHTIGEN



NIKWAX TX.DIRECT
SICHERE, LEISTUNGSSTARKE
IMPRÄGNIERUNG ZUM EINWASCHEN,
OHNE DIE ATMUNGSAKTIVITÄT
ZU BEEINTRÄCHTIGEN



Wir von Nikwax tun alles, um unseren Einfluss auf Mensch und Umwelt so gering wie möglich zu halten. Wir sind das einzige etablierte Unternehmen für Pflege- und Imprägniermittel für Outdoor Kleidung, welches über ein Sortiment von Produkten verfügt, die auf Wasserbasis wirken, nicht brennbar sind und kein Fluorkarbon (PFC) enthalten. Wir haben immer die Nutzung von PFCs vermieden, weil wir überzeugt sind, dass sie für die Gesundheit des Menschen und die Umwelt eine Gefahr darstellen. Weitere Informationen hierzu finden Sie auf der Webseite www.nikwax.de/umwelt

KOSTENLOSE NIKWAX-MUSTER
Wenn Sie bei unserem
WebQuiz mitspielen
www.nikwax.de
/alpinwelt